

INTERVIEW**Annika Strauss „REM“****REM ist ein Gemeinschaftswerk mit Sebastian Fitzek. Wie ist Eure Zusammenarbeit entstanden? Woher kennt Ihr Euch?**

Die Initialzündung kam von Sebastian. Die Idee zu einer Horrorgeschichte hat ihn schon viele Jahre begleitet - aber er wollte sie nicht alleine umsetzen. Da wir in derselben Literaturagentur sind, fiel irgendwann mein Name: eine Autorin mit Horror-Background, die sich in diesem Genre stärker entfalten möchte. Kurz darauf wurde ich nach Berlin eingeladen.

Wir haben uns kennengelernt und von da an ging alles erstaunlich schnell. Schon beim ersten Gespräch war klar: Das passt. Die Zusammenarbeit ist unglaublich intensiv, ideenreich und voller Tempo - wir treiben uns gegenseitig an und tauchen gemeinsam tief in die Dunkelheit ab. Das macht nicht nur Spaß, sondern bringt die Geschichte jedes Mal weiter. Einen solchen kreativen Partner an der Seite zu haben, ist etwas Besonderes.

Horror ist für Dich ein Bereich, den Du als Schauspielerin bereits kennst. Was war der Auslöser auch in dem Genre zu schreiben?

Horror hat mich schon in jungen Jahren fasziniert - angefangen in der Geisterbahn auf dem Rummel. Dieses sichere Erleben von Angst - das kontrollierte Gruseln - hat mich nie losgelassen. Seit der vierten Klasse wollte ich Schauspielerin werden, und irgendwann stand ich tatsächlich in meinem ersten Low-Budget-Horrorfilm vor der Kamera. Es folgten über 30 Produktionen in diesem Genre. Was mich allerdings dabei immer wieder beschäftigt hat: Die Ideen waren oft stark - aber die Figuren blieben zu blass. Bevor man wirklich mit ihnen fühlen konnte, waren sie schon tot. Ich wollte Horror mit Tiefe. Mit Figuren, die man versteht. Daher hatte ich die Idee, mir selbst eine Rolle zu schreiben. Aber sobald ich an einer Geschichte arbeite, stehe ich komplett im Dienst der Handlung. Wenn eine Figur nicht organisch entsteht, dann existiert sie eben nicht - auch nicht für mich. Vielleicht entsteht die passende Rolle ja irgendwann. Die Rolle der Autorin, die Horror auf ihre ganz eigene Art erzählen darf, erfüllt mich auf jeden Fall am meisten.

Ein verlassenes Luxushotel an der deutsch-polnischen Grenze klingt schon ziemlich unheimlich. Warst du zur Inspiration selbst an Lost Places unterwegs?

Lost Places finde ich unglaublich spannend - aber tatsächlich war ich für REM zwar an der deutsch-polnischen Grenze unterwegs, um die Atmosphäre der Gegend einzufangen, aber nicht in einem Lost Place. Allerdings habe ich 2012 fast fünf Wochen in einem Lost-Place gelebt: einem verlassenen Krankenhaus in Berlin-Buch, in dem wir einen apokalyptischen Zombie-Film gedreht haben. Leere Flure, zerbrochene Fenster, absolute Stille. Ich glaube, diese Wochen haben mir genug Lost-Place-Gefühl für ein ganzes Leben mitgegeben.

Im Buch führte Alysees Vater Experimente durch, bei denen Albträume lebendig werden. Ein schauriger Gedanke. Wie gut hast Du in der Schreibphase geschlafen?

Sehr gut! Ich träume selten von dem, was ich schreibe. Wenn ich schlecht oder unruhig geschlafen habe, dann eher, weil der ganze Prozess so aufregend war. Albträume kenne ich trotzdem. Zum Beispiel träume ich häufig davon, verfolgt zu werden. Oder von einem Hai gefressen zu werden. Das habe ich so oft schon geträumt, dass ich felsenfest davon überzeugt bin, dass das eines Tages mein Schicksal wird. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass ich mit 10 Jahren alle vier Teile vom „Weißen Hai“ gesehen habe. Man wird sehen. Wenn es passiert, kann ich wenigstens sagen: Ich habe es ja immer gewusst!

Science-Fiction. Oder gibt es in der Richtung reale wissenschaftliche Versuche? Wie seid ihr darauf gekommen?

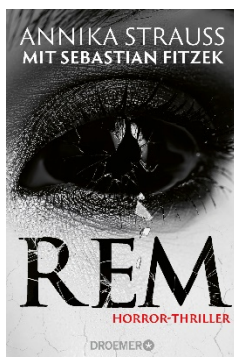
Tatsächlich wird weltweit daran geforscht, Träume sichtbar zu machen. Der Ansatz besteht darin, unsere Gehirnaktivität im Schlaf zu messen und mit künstlicher Intelligenz in Bilder zu übersetzen. Forscher glauben, dass wir bis in zehn Jahren erste einfache „Traum-Clips“ anschauen können. Die Idee dazu beschäftigt Sebastian seit mindestens 13 Jahren. Denn schon in seinem Roman „Der Nachtwandler“ taucht dieser Gedanke auf. Für REM haben wir diese Vision weiterentwickelt.

Eine Frage, die sich viele Leser*innen stellen werden: Ist REM der Startschuss für eine längere Zusammenarbeit mit Sebastian?

Ja, definitiv! Die Zusammenarbeit hat total viel Spaß gemacht und wir sind schon am nächsten Horror-Thriller dran.

Noch zum Schluss: Wovor gruselt es dich am meisten?

Vor Kontrollverlust und Ausgeliefertsein. Die Vorstellung, entführt und eingesperrt zu werden, macht mir am meisten Angst. Ansonsten bin ich erstaunlich leicht zu erschrecken: Haie (ganz klar!), Spinnen, Bären, Silvester-Raketen, fleischfressende Viren, Killerclowns, Kettensägen, unheilbare Krankheiten, Naturkatastrophen bis hin zur Alien-Invasion ... Genau das ist vielleicht der Grund, warum ich Horror schreibe: Ich konfrontiere mich mit meinen Ängsten lieber auf dem Papier. Da kann ich sie wenigstens kontrollieren.



Annika Strauss mit Sebastian Fitzek

REM

Horror-Thriller

Droemer, Klappenbroschur, 350 Seiten

ISBN 978-3-426-57076-0; € 13,99 (D) / € 14,40 (A)

Ebook: ISBN 978-3-426-57077-7; € 9,99

Erscheinungstermin: 19. März 2026